

Gerhard Ebeling – Eine Biographie



Gerhard Ebeling

Eine Biographie

von

Albrecht Beutel

Mohr Siebeck

Albrecht Beutel, geboren 1957, Studium der Evangelischen Theologie, Germanistik und Philosophie in Tübingen und Zürich, 1982–1984 Lehrer im Angestelltenverhältnis, 1984–1989 wiss. Assistent in Tübingen, 1989–1991 Vikariat in Kirchentellinsfurt/Württ., 1990 Promotion, 1991 Ordination, 1991–1998 Akademischer Rat am Institut für Spätmittelalter und Reformation in Tübingen, 1995 Habilitation, seit 1998 Professor für Kirchengeschichte in Münster, seit 2010 ord. Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste.

ISBN 978-3-16-150447-1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Meinem Vater

Vorwort

Gerhard Ebeling hat die Theologie und Kirche der Nachkriegszeit maßgebend geprägt. Als Lutherforscher und Hermeneutiker, desgleichen als evangelischer Dogmatiker und Fundamentaltheologe stimulierte er über Jahrzehnte hinweg die fachwissenschaftliche Forschungs- und Reflexionsarbeit. Für sehr viele angehende Pfarrer und Religionspädagogen wurde er dadurch zu einem wegweisenden akademischen Lehrer.

Die Erfahrungen, denen Ebeling als Pastor der Bekennenden Kirche ausgesetzt war, und die namentlich von Rudolf Bultmann und Dietrich Bonhoeffer empfangenen frühen Impulse verstand er in eine höchst ponderable, selbständige Gestalt evangelischer Theologie zu transformieren, in der die kritische Treue zur Tradition von der Verpflichtung zu eigener, aktueller Glaubensrechenchaft nicht etwa entheben, sondern im Gegenteil zu ihr überhaupt erst sachgemäß anleiten und instandsetzen sollte. Im Nachvollzug dieser theologischen Existenz, der es dank hoher Begabung und Selbstdisziplin auf besondere Weise beschieden war, Leben in Werk zu verwandeln, erschließen sich wichtige Zusammenhänge der jüngsten Theologie- und Zeitgeschichte und damit zugleich verborgene, aber wirksame Voraussetzungen, von denen die Theologie und Kirche der Gegenwart zehren.

Die Absicht, eine Biographie Gerhard Ebelings zu verfassen, sah sich zweifacher besonderer Schwierigkeit ausgesetzt. Wie alle zeitgeschichtliche Forschung, so unterliegt auch die historiographische Rekonstruktion eines Lebensgangs, der noch in den Beginn des 21. Jahrhunderts hineinragte, dem Problem eines weder gesicherten noch annähernd vollständig erschlossenen Quellenbestands. Zwar steht der wissenschaftliche Nachlaß Ebelings in eindrucksvoller Ordnung und Fülle zur Sichtung und zudem ein weiter Kreis unmittelbarer Zeitzeugen zur Befragung bereit. Andererseits bleibt ein in Ausmaß und Gewicht kaum abschätzbarer Quellenbestand einstweilen dem Zugriff entzogen: Viele Briefe, die Ebeling schrieb, befinden sich, sofern sie aufbewahrt wurden, in Privatbesitz, etliche der bereits archivierten Dokumente, die sich auf noch lebende Personen beziehen, sind vorerst gesperrt oder verbieten aus Takt- und Anstandsgründen die unbeschränkte Verwertung, und die Anzahl der lebenden Erinnerungsträger übersteigt naturgemäß das Quantum derer, die in repräsentativer Auswahl konsultiert werden konnten, bei weitem.

Die andere historiographische Schwierigkeit besteht darin, daß ich mit Ebeling, dessen Leben für die Theologie in diesem Buch dargestellt wird, seit 1979 persönlich bekannt war: erst als studentisches Mitglied des »Löwensteiner Kreises« und Besu-

cher seiner letzten Lehrveranstaltungen, dann bald auch in langsam und stetig sich intensivierender menschlicher Nachbarschaft. Als Ebeling mir, dem um annähernd ein halbes Jahrhundert Jüngeren, im Oktober 1995 das »Du« anbot, wußte er die Befangenheit, die mich dabei überkam, mit dem schmunzelnd hinzugefügten Satz zu zerstreuen: »Es ist ja nicht für lange«.

Beiden Schwierigkeiten, der zeitgeschichtlichen ebenso wie der persönlichen, suchte ich in der Abfassung dieser Biographie dadurch zu entsprechen, daß ich die darin liegenden Gefährdungen durchgehend in kritischer Sach- und Selbstreflexion mir bewußt hielt und diejenigen Stellen, an denen unbefragte Zeitzeugen oder eigenes Erleben ins Spiel kamen, als solche auch kenntlich zu machen bestrebt war.

Die Hilfe, die mir von vielen Menschen und Institutionen zuteil wurde, ist in der am Ende erstatteten »Danksagung« zu andeutendem Ausdruck gebracht. Mein Vater Ernst Beutel, dessen berufliche und ehrenamtliche Lebensarbeit und dessen persönliche Interessen eigentlich auf ganz andere Felder verweisen, hat die Entstehung des Manuskripts, von letzter Krankheit beschattet, mit anhaltend lebhaftem, aufmerksamem Interesse begleitet. In der Widmung des Buches symbolisiert sich meine nicht nur darauf bezogene, bleibende Dankbarkeit.

Münster, den 17. Januar 2012

Albrecht Beutel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Abkürzungen	XV
I. <i>Anfänge (1912–1935)</i>	1
1. Familie	1
2. Studium	10
a) Marburg	11
b) Berlin	17
c) Zürich	17
d) Wieder Berlin	25
3. Erste Theologische Prüfung	30
II. <i>Im Dienst der Bekennenden Kirche (1935–1945)</i>	37
1. Vikariat	37
a) Crossen/Oder	37
b) Fehrbellin	41
2. Finkenwalde	46
3. Dissertation	54
4. Zweite Theologische Prüfung	62
5. Pastor der Bekennenden Kirche	64
a) Lebensumstände	64
b) Predigten	75
c) Vorträge	79
d) Abschiede	86
aa) Martin Ebeling	86
bb) Günther Rottmann	88
cc) Erich Klapproth	90
6. Weltenwechsel	94

III. Assistentenzeit (1945–1946)	101
1. Lebensumstände	101
2. Kirchenzucht	106
3. Habilitation	109
a) Habilitationsschrift	109
b) Probevorlesung	112
aa) Kontext	113
bb) Kontur	115
cc) Rezeption	117
c) Dozentur	122
4. Ordinariat	124
IV. Erste Tübinger Lehrtätigkeit (1946–1956)	131
1. Lebensumstände	131
2. Hochschullehrer	140
a) Antrittsvorlesung	140
b) Akademischer Unterricht	144
aa) Kirchengeschichte	144
bb) Systematische Theologie	150
c) Fakultät	154
d) Dekanat	158
aa) Der Fall Bultmann	159
bb) Der Fall Fuchs	162
3. Wissenschaftsorganisation	166
a) Editionen	166
b) Herausgeberschaften	170
c) Fakultätentag	174
4. Luther	178
5. Konfessionskunde	186
6. Theologische Grundfragen	190
7. Bonhoeffer	196
8. Ein politischer Zwischenruf	201
9. Berufungen	205

V. <i>Erste Zürcher Lehrtätigkeit (1956–1965)</i>	211
1. Lebensumstände	211
2. Hochschullehrer	218
a) Akademischer Unterricht	218
b) Fakultät	225
c) Dekanat	228
3. Wissenschaftskommunikation	229
a) Herausgeberschaften	229
b) Vortragsreisen	233
c) Gastsemester in den USA	237
4. Luther	242
a) Zwischenbilanzen	242
b) »Luther. Einführung in sein Denken«	246
5. Konfessionskunde	253
6. Hermeneutik	258
a) Hermeneutische Theologie	258
b) »Ein Gespräch mit Rudolf Bultmann«	263
7. Glaubenslehre	271
a) Erkundungen	271
aa) Grundfragen	272
bb) Reden von Gott	275
cc) Glaube und Gewissen	277
b) »Das Wesen des christlichen Glaubens«	280
8. Predigten	284
9. Berufungen	288
a) Mainz	288
b) Marburg	290
c) Tübingen	294
VI. <i>Zweite Tübinger Lehrtätigkeit (1965–1968)</i>	301
1. Lebensumstände	301
2. Hochschullehrer	306
a) Akademischer Unterricht	306
b) Fakultät	310
c) Studentenunruhen	313
3. Vortragsreisen	316
a) Deutschland und Europa	316
b) Besuch bei Hirsch	318

c) USA	320
4. Das Vermächtnis der Reformation	322
5. Fundamentaltheologie	327
6. Glaubenslehre	332
a) »Gott und Wort«	332
b) »Was heißt: Ich glaube an Jesus Christus?«	336
7. Berufungen	340
VII. <i>Zweite Zürcher Lehrtätigkeit (1968–1979)</i>	345
1. Lebensumstände	345
2. Hochschullehrer	355
a) Akademischer Unterricht	355
b) Fakultät	361
c) Kein politischer Zwischenruf	364
d) Löwensteiner Kreis	366
3. Wissenschaftskommunikation	369
a) Vortragsreisen	369
b) Kommissionsarbeit	373
c) »Zeitschrift für Theologie und Kirche«	375
d) Würdigungen	378
4. Theologiegeschichte	381
a) Luther	381
b) Schleiermacher	387
5. Prinzipienlehre	391
a) Theologische Sprachlehre	391
b) Albertiana	395
c) Theologische Enzyklopädie	400
d) Fundamentaltheologie	405
6. Glaubenslehre	412
a) Einzelfragen	412
aa) Glaube	413
bb) Sünde	415
cc) Kirche	418
b) »Dogmatik des christlichen Glaubens«	421
aa) Umstände	421
bb) Profil	423
cc) Rezeption	430
7. Predigten	435

VIII. <i>Vollendung und Fragment (1979–2001)</i>	439
1. Lebensumstände	439
2. Honorarprofessur	448
a) Letzte Lehrtätigkeit	448
aa) Stationen	448
bb) »Die Wahrheit des Evangeliums«	450
b) Fakultät	452
3. Wissenschaftskommunikation	454
a) Vortragsreisen	454
aa) Luther-Gedenkjahr 1983	454
bb) Andere Anlässe	459
b) Kommissionsarbeit	463
c) »Institut für die Wissenschaften vom Menschen«	466
d) Luther-Akademie Ratzeburg	469
e) Streit um die »Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungs- lehre«	471
4. Luther	474
a) Reichtum und Resignation	474
b) Quellenpflege	476
c) Einzelstudien	478
aa) Gattungen	479
bb) Brennpunkte	482
d) Der Kommentar zu Luthers Disputationsthesen »De homine«	487
e) »Luthers Seelsorge«	492
5. Neuere Theologiegeschichte	496
a) Lavater	496
b) Schleiermacher	498
c) Barth	501
aa) Persönliches Verhältnis	502
bb) Theologische Auseinandersetzung	505
6. Grundfragen	509
a) Übersicht	509
b) »Der Sühnetod Christi als Glaubensaussage«	513
7. Bilanzen	516
a) Geburtstage	516
b) Ehrungen	519
c) Selbstdarstellungen	524
8. Krankheit und Tod	528

IX. Epilog	533
 <i>Anhänge</i>	
Zeittafel	539
Danksagung	543
Bibliographie	545
1. Quellengut	545
a) Archive	545
b) Gespräche und Interviews	547
c) Schriftliche und telefonische Auskünfte	547
2. Schriftenverzeichnis Gerhard Ebeling	548
3. Literatur	570
Verzeichnis und Nachweis der Abbildungen	595
Personenregister	597

Abkürzungen

1. Schriften Gerhard Ebelings

D I	Dogmatik des christlichen Glaubens. Bd. I: Prolegomena. 1. Teil: Der Glaube an Gott den Schöpfer der Welt, 1979, ² 1982, ³ 1987, ⁴ 2012.
D II	Dogmatik des christlichen Glaubens. Bd. II: Zweiter Teil: Der Glaube an Gott den Versöhner der Welt, 1979, ² 1982, ³ 1989, ⁴ 2012.
D III	Dogmatik des christlichen Glaubens. Bd. III: Dritter Teil: Der Glaube an Gott den Vollender der Welt, 1979, ² 1982, ³ 1993, ⁴ 2012.
EEA	Evangelische Evangelienauslegung. Eine Untersuchung zu Luthers Hermeneutik (FGLP X,1), 1942.
EEA ³	Evangelische Evangelienauslegung. Eine Untersuchung zu Luthers Hermeneutik, ³ 1991.
LuSt I	Lutherstudien. Bd. I, 1971.
LuSt II/1	Lutherstudien. Bd. II: Disputatio de homine. 1. Teil: Text und Traditionshintergrund, 1977.
LuSt II/2	Lutherstudien. Bd. II: Disputatio de homine. 2. Teil: Die philosophische Definition des Menschen. Kommentar zu den Thesen 1–19, 1982.
LuSt II/3	Lutherstudien. Bd. II: Disputatio de homine. 3. Teil: Die theologische Definition des Menschen. Kommentar zu den Thesen 20–40, 1989.
LuSt III	Lutherstudien. Bd. III: Begriffsuntersuchungen – Textinterpretationen – Wirkungsgeschichtliches, 1985.
UmL	Umgang mit Luther, 1983.
Weg	Mein theologischer Weg (Hermeneutische Blätter. Sonderheft Oktober 2006).
WG I	Wort und Glaube, 1960, ² 1962, ³ 1967.
WG II	Wort und Glaube. Bd. II: Beiträge zur Fundamentaltheologie und zur Lehre von Gott, 1969.
WG III	Wort und Glaube. Bd. III: Beiträge zur Fundamentaltheologie, Soteriologie und Ekklesiologie, 1975.
WG IV	Theologie in den Gegensätzen des Lebens. Wort und Glaube Bd. IV, 1995.
WGT	Wort Gottes und Tradition. Studien zu einer Hermeneutik der Konfessionen (KiKonf 7), 1964, ² 1966.

2. Anderes (sofern nicht selbstverständlich oder im IATG² erfasst)

Abb.	Abbildung(en)
Abt.	Abteilung
AEKR	Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland (Düsseldorf)

Albertiana	Konvolut von Aufzeichnungen, die Auseinandersetzung G. Ebelings mit Hans Albert betreffend (Privatarchiv A. Beutel)
BK	Bekennende Kirche
DBW	Dietrich Bonhoeffer Werke
DC	Deutsche Christen
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
Diss.	Dissertation
DoMo	Dogmatik in der Moderne
EdF	Erträge der Forschung
EdG	Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften
EdN	Enzyklopädie der Neuzeit
EKiD / EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
EKU	Evangelische Kirche der Union
ELAB	Evangelisches Landeskirchliches Archiv Berlin-Brandenburg
ETHD	Ethik im theologischen Diskurs
EZA	Evangelisches Zentralarchiv
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FJE	Familienarchiv Jenny-Ebeling (Zürich)
FS	Festschrift
GE	Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre
GOF	Gemeinsame Offizielle Feststellung des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche
Habil.	Habilitationsschrift
hs.	handschriftlich
IATG ²	S.M. Schwertner, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, ² 1992
it	insel taschenbuch
Kap.	Kapitel
KBA	Karl Barth-Archiv (Basel)
KGA	F.D.E. Schleiermacher, Kritische Gesamtausgabe
LABB	Landeskirchliches Archiv Berlin-Brandenburg
Liz.	Lizentiatsarbeit
LKAS	Landeskirchliches Archiv Stuttgart
LLG	Leiten. Denken. Gestalten
masch.	maschinenschriftlich
NA	Neuausgabe
N.N.	nomen nescio
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
o.D.	ohne Datum
o.O.	ohne Ort
o.P.	ohne Paginierung
SHAIFT	Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung
SS	Sommersemester
Th.	These(n)
UAT	Universitätsarchiv Tübingen
UAZ	Universitätsarchiv Zürich
UBT	Universitätsbibliothek Tübingen
VAMS	Verlagsarchiv Mohr Siebeck Verlag, Tübingen

VELKD	Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands
Vol.	Volume
VW	Volkswagen
WdF	Wege der Forschung
WS	Wintersemester

I. Anfänge (1912–1935)

1. Familie

Sein Geburtsort galt als »das größte Dorf Preußens«¹. Dabei war Steglitz über sechs Jahrhunderte nicht mehr als eine kleine, unbedeutende Siedlung in der Mark Brandenburg. Als Straßendorf dürfte sie während des 13. Jahrhunderts im Zuge des askanischen Landausbaus entstanden sein. 1375 wurde sie erstmals urkundlich erwähnt². Der atemberaubende Aufstieg begann mit der Gründerzeit. Die Bevölkerung des Ortes, der seit 1850 mit einer Seidenspinnerei eher spärlich industrialisiert war, hatte sich zwischen 1871 (1.899 Einwohner) und 1875 (5.467 Einwohner) nahezu verdreifacht. Um die Jahrhundertwende zählte Steglitz 21.000 Einwohner, zuletzt, unmittelbar vor der 1920 vollzogenen Eingliederung in den 12. Verwaltungsbezirk Groß-Berlins³, sogar 83.000 Einwohner. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts hatten die Berliner, deren Metropole an drastischer Übervölkerung litt, auch Steglitz als ein preis- und verkehrsgünstiges Wohnquartier für sich entdeckt. Binnen weniger Jahre war der dörfliche Charakter einem vorstädtischen Zuschnitt gewichen⁴. 1869 wurde Steglitz an die Bahnstrecke Berlin-Potsdam angeschlossen, seit 1888 führte eine Linie der Dampfstraßenbahn direkt zum Berliner Nollendorfplatz. Als zweite Landgemeinde in der Umgebung Berlins besaß das mittelständisch geprägte Steglitz nach Lichterfelde seit 1886 zudem eine höhere Lehranstalt.

Allerdings begann ein selbständiges kirchliches Leben in Steglitz vergleichsweise spät. Seit sich der altgläubige Dorfpfarrer Cyriacus Lufft 1539 geweigert hatte, dem von seinem Patronatsherrn Christoph von Spiel vollzogenen Übertritt zum lutherischen Bekenntnis pflichtschuldig zu folgen⁵, wurde die Kirchengemeinde Steglitz als

- 1 BEZIRKSAMT STEGLITZ VON BERLIN. ABTEILUNG BAU- UND WOHNUNGSWESEN (Hg.), Steglitz – das größte Dorf Preußens. Von Giesensdorf zu Groß-Lichterfelde. Gartenstadt Lankwitz. Katalog der Ortsteilausstellungen des Bezirks Steglitz zur 750-Jahrfeier Berlins 1987, 1987.
- 2 A. GODEFROID, Steglitz (Geschichte der Berliner Verwaltungsbezirke 7), 1989; Ch. SIMON, Steglitz im Wandel der Geschichte. Vom größten Dorf Preußens, 1997.
- 3 Zwischen 1904 und 1914 hatte sich Steglitz mit insgesamt zehn Petitionen um die Verleihung des Stadtrechts bemüht, war aber jedesmal am Einspruch des um seine Privilegien fürchtenden benachbarten Kreises Teltow gescheitert (Vgl. GODEFROID [s. Anm. 2], 68).
- 4 In seiner biedermeierlichen Idylle »Leberecht Hühnchen« (1882; NA 2003) hat Heinrich SEIDEL den Titelhelden der Geschichte diesen Umbruch in Steglitz erleben lassen.
- 5 Nach Auseinandersetzungen mit von Spiel exulierte Lufft in das katholisch gebliebene Hildesheim (P. GÖRGES / Th. MOLDAENKE, Vom Dorfkirchlein zur Großstadtkirche. Zum 50jährigen Bestehen der Steglitzer Matthäuskirche, 1930, 5 f).



Abb. 1: Gerhard Ebelings Elternhaus in Berlin-Steglitz, Kantstraße 1
(um 1910)

filia der Giesensdorfer Kirche von dort aus versorgt. Erst im ausgehenden 19. Jahrhundert erhielt der Ort wieder eine eigene Kirchengemeinde. Die aus dem 14. Jahrhundert stammende kleine Steglitzer Feldsteinkirche wurde 1876 wegen Baufälligkeit abgerissen. An ihrer Stelle erstand die 1880 geweihte Matthäuskirche; die Markus- (1912) sowie die Lukaskirche (1919) kamen wenig später hinzu. Darüber hinaus verfügte Steglitz über die katholische Rosenkranzbasilika (1899/1900) sowie eine allerdings kleine jüdische Synagoge (1897).

In diesem vorstädtischen Milieu kam Eduard Woldemar Gerhard Ebeling als drittes und jüngstes Kind der Eheleute Adolf und Elsbeth Ebeling am 6. Juli 1912, früh-

morgens um 6 Uhr, zur Welt⁶. Neben dem Rufnamen, den die Eltern frei ausgewählt hatten, führte er die Vornamen der beiden Großväter fort. Am 22. September fand in der Steglitzer Markuskirche die Taufe statt⁷. Anlässlich seines 80. Geburtstages gestand Ebeling, er sei »im kargen Boden der Mark Brandenburg und in der strengen Einfachheit altpreußischer Tradition verwurzelt. Für dieses Erbe bin ich dankbar und schäme mich seiner nicht«⁸.

Tatsächlich hatten die Geschlechter der Eltern seit Generationen auf märkischem Boden gelebt. Die väterliche Linie entstammte der Uckermark: Die Urahnen Johann Friedrich Ebeling (1787–1867) und Friedrich Wilhelm Ebeling (1817–1881) waren in Joachimsthal ansässig, erst der Großvater Friedrich Eduard Ebeling (1848–1904) zog dann in die preußische Metropole. Als Tischlermeister führte er in Berlin-Kreuzberg ein »schlichte[s], treue[s], unermüdlich tätige[s] Leben«⁹. Um das bescheidene Vermögen, das dabei erwirtschaftet worden war, abzusichern, erstand er nach seiner frühen Zuruhesetzung im Herbst 1902 in Steglitz das unter der Adresse Kantstraße 1 firmierende Mehrfamilienhaus, in dem er neben der eigenen Familie auch einen großen Teil der Verwandtschaft unterbrachte, insgesamt an die 20 Personen. Den überwiegenden Teil des Mobiliars hatte er eigenhändig getischlert: erfindungsreich, grundsolide, geschmackvoll im spätgründerzeitlichen Stil. Dank seines handwerklichen Geschicks vermochte er zudem viele der Reparaturen, die sich nach dem Hauskauf als notwendig erwiesen, selbst auszuführen. Allerdings starb er schon wenig später, am 26. November 1904¹⁰. Seine Ehefrau Sophie Magdalene Bertha geb. Pracht (1846–1938), die einer Lehrerfamilie entstammte, war für Gerhard Ebeling als Großmutter im Familienhaus allgegenwärtig.

Seitens der Mutter führten die Linien teils nach Frankfurt/Oder zurück, wo der Großvater Heinrich Decimus Woldemar Nain (1839–1896), hugenottischer Herkunft, als Lehrer amtiert hatte, teils auch, über die Großmutter Hermine Amalie Bertha Nain geb. Pasch (1837–1923), nach Gräfenhainichen, wo einst Paul Gerhardt zur Welt gekommen und aufgewachsen war. Die mütterliche Hälfte der Ahnentafel verzeichnet neben Lehrern und Handwerkern auch einige Berufsmusiker.

Die Eltern Gerhard Ebelings führten, allem Anschein nach, eine trotz erheblicher Unterschiede in ihren Veranlagungen und Temperamenten harmonische Ehe. Die Mutter Bertha Hermine Elsbeth Ebeling geb. Nain (1876–1957) war von wenig robuster Natur und zudem von einem leichten Hang zur Schwermut beschattet. Die intellektuellen Interessen ihres Gatten und Sohnes teilte sie kaum. Symptomatischen Einblick in die obwaltende Rollenverteilung, die man nicht als lieblos mißdeuten

6 Geburtsurkunde Gerhard Ebeling (künftig: Nachlaß G. Ebeling, UAT 633).

7 Taufschein Gerhard Ebeling (künftig: Nachlaß G. Ebeling, UAT 633).

8 G. EBELING, Rückblick und Dank (DtPfrBl 93, 1993, 19–21), 20.

9 A. EBELING, Aus meinem Leben. Erinnerungsblätter für meine Kinder, masch., 91 S., Weihnachten 1949 (künftig: Nachlaß G. Ebeling, UAT 633), 14. – Vgl. K. WINCKELSESSER (Hg.), Pommersches Geschlechterbuch, Bd. 7 (= Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 145), 1967, 644–649.

10 Vgl. aaO 23.

sollte, gewährt der 1937 vom Vater brieflich übermittelte Satz: »Mutti hat Großreinemachen und kann Dir deshalb nicht selbst schreiben, wie sie gerne getan hätte«¹¹.

Der Vater war für Ebeling »die geistig tragende Gestalt«¹². Er begleitete den Wegedang des einzigen Sohnes – zumal sich darin eine ihm selbst verwehrt Lebensmöglichkeit zu verwirklichen schien – mit großer, aktiver Anteilnahme. Im Studium der drei alten Sprachen und später auch der Theologie suchte er Schritt zu halten, so gut es ging. Der Austausch zwischen Vater und Sohn war von anhaltender Intensität; sofern sie nicht beieinander waren, ging zeitlebens zumindest ein Brief pro Woche hin und her. Bis zuletzt hatte Gerhard Ebeling im häuslichen Arbeitszimmer vom Schreibtisch aus das photographische Portrait seines Vaters vor Augen. Am zehnten Todestag des Vaters umriß er ein knappes Erinnerungsbild, in dem zugleich, von ihm kaum beabsichtigt, Züge eines Selbstportraits zu erkennen sind: »Je grösser die Distanz zu der Zeit, da er noch bei uns war, und je geringer die Distanz zu dem uns unbekanntem Tag, an dem wir ihm folgen werden, desto präsenter wird mir das Bild seines gebildeten und doch so schlichten Wesens, seines Ernsts, dem doch so viel Heiterkeit beigemischt war«¹³.

Martin Adolf Ebeling, am Pfingstsonntag 1879 geboren, durchlief nach der Schulzeit ein pädagogisches Seminar. Seit 1900 arbeitete er als Lehrer, später als Konrektor der Mittelschule in Steglitz. Seine Hauptfächer waren Deutsch und Evangelische Religion, zu seinen Schülern zählte auch der nachmalige Kirchenhistoriker Kurt Aland¹⁴. Den Verzicht auf ein akademisches Studium, den er einer frühen Familiengründung zuliebe auf sich nahm, kompensierte Adolf Ebeling durch kontinuierliche autodidaktische Bildungsvertiefung, insbesondere auf den Feldern der Theologie und Literatur. Als zwölfjähriger Junge war es sein »sehnlichster Wunsch und [...] ehrgeiziger Traum, ein Dichter zu werden«¹⁵. Während ihm die Freude an – übrigens qualitativ vollen – Gelegenheitspoemen bis ins hohe Alter erhalten blieb, konnte er sich selbst durchaus auch als »verhinderte[n] Dichter«¹⁶ ironisieren. Seinen Kindern übergab er am Weihnachtsfest 1949 einen Stapel »Erinnerungsblätter«¹⁷, die familien-, kultur- und mentalitätsgeschichtlich sehr aufschlußreich und auch stilistisch gediegen sind. Mitunter brachte er kleinere popularhistorische¹⁸ und religionsdidaktische Beiträge¹⁹ zum Druck. Wegen einer wohl durch die kirchenpoliti-

11 A. Ebeling an Ebeling, 14. 4. 1937 (FJE).

12 Weg, 6.

13 Ebeling an Erika Ebeling, 23. 3. 1976 (FJE).

14 H. KUNST, Kurt Aland. Eine Würdigung (in: Text – Wort – Glaube. Studien zur Überlieferung, Interpretation und Autorisierung biblischer Texte. Kurt Aland gewidmet, hg. v. M. BRECHT [AKG 50], 1980, 1–15), 3.

15 A. EBELING, Aus meinem Leben (s. Anm. 9), 68.

16 Ebd.

17 S. Anm. 9.

18 A. EBELING, Kirchengeschichte der Provinz Brandenburg, 1926.

19 A. EBELING, Ist religiöse Erziehung möglich? (Die evangelische Mark 8, 1932, 17–19. 25 f. 33 f); DERS., Religionsunterricht und Schule (Haus und Schule 33, 1937, 282–293); DERS., Gottes Sohn ist kommen (Matth. 1–2 und Luk. 1–2) (Handreichung für den kirchlichen Unterricht

schen Pressionen verursachten oder verstärkten, hartnäckigen Nervenkrankheit, die auch nach einem längeren Kuraufenthalt in Chorin noch nicht abgeheilt war, wurde Adolf Ebeling im September 1939 vorzeitig aus dem Schuldienst entlassen. Sein kirchliches Engagement, das er in der Steglitzer Lukasgemeinde als Kirchenältester und Gemeindeverordneter schon des längeren entfaltet hatte, setzte er fort²⁰. Als Gerhard Ebeling das Pastorat der Notgemeinde in Berlin-Hermsdorf zu versehen hatte²¹, sprang der Vater gelegentlich für ihn ein²², anfangs mit Lesepredigten, dann aber bald auch mit selbst verantworteten Gottesdiensten. Am Erntedankfest 1944 empfing er durch den Steglitzer Bekenntnispfarrer Johannes Zippel in Hermsdorf die Laienordination²³, die unmittelbar nach Kriegsende noch einmal bestätigt wurde. Adolf Ebeling war ein ambivalentes Kind seiner Zeit: weltoffen und traditionsbewußt, glaubenstief und bekenntnistreu, in seiner Lebensweise und -anschauung von asketischer Fröhlichkeit. Die mit den Jahren ihm zuwachsende patriarchalische Ausstrahlung reichte über die eigene Familie hinaus. Am 23. März 1966 ist er, wie neun Jahre zuvor seine Frau, in der Steglitzer Wohnung gestorben.

Die Erstgeborene, Erika Ebeling (1907–1989), gleich der Mutter von wenig robuster Natur, war den Eltern schon anfangs ein »Sorgenkind«²⁴. Allerdings suchte sie ihrer schwachen körperlichen Konstitution durch zähe Willenskraft entgegenzuwirken. Zeitlebens blieb sie ehelos und darum im Elternhaus wohnen. Ihre künstlerischen und handarbeitlichen Neigungen, die schon früh sichtbar wurden, hatten den Besuch einer Gewerbeschule nahegelegt. Doch kam in der Inflationszeit eine entsprechende Berufsausübung dann nicht zustande. So trat sie im Spandauer Johannesstift einen freiwilligen Arbeitsdienst an, später unterzog sie sich einer Umschulung zur Berufsschullehrerin. Die Lehrtätigkeit machte ihr wenig Freude, eine bald einsetzende Schwerhörigkeit wog als pädagogisches Handicap doppelt schwer und steigerte noch ihre Not. Eine Frühpensionierung war unvermeidbar. Um so energischer entfaltete sie daraufhin ihre soziale Dienstbereitschaft: in der Steglitzer Kir-

II.1), 1939; DERS., Das Auftreten des Christus (Matth. 3–4 u. a.) (Handreichung für den kirchlichen Unterricht II.2), 1940; DERS., Der Anbruch der Heilszeit (Matth. 8–9 u. a.) (Handreichung für den kirchlichen Unterricht II.3), 1941; DERS., Die entscheidende Wende (Matth. 10–20) (Handreichung für den kirchlichen Unterricht II.5), 1947. – Vgl. auch DERS., Verstehen und Verständlichmachen im christlichen Unterricht. Versuch einer wissenschaftlichen Unterrichtslehre, masch., 146 S., 1946 (künftig: Nachlaß G. Ebeling, UAT 633). Für dieses Manuskript, dessen Thema mit seinen eigenen hermeneutischen Interessen bemerkenswert korrespondierte, versuchte Gerhard Ebeling 1946 nachhaltig, aber vergeblich, einen Verleger zu finden (vgl. z. B. Ebeling an R. Grunow, 6. 9. 1946 [künftig: Nachlaß G. Ebeling, UAT 633]; s. u. IV.1.).

20 Auch war er Mitglied der im November 1935 installierten Kammer für Kirchliche Unterweisung und Erziehung.

21 S. u. II.5.

22 Desgleichen zunächst auch nach Gerhard Ebelings Weggang aus Hermsdorf im April 1945 (Interview Else Gaede, 5. 10. 2009).

23 A. EBELING, Aus meinem Leben (s. Anm. 9), 82.

24 G. EBELING, Nachruf auf Erika Ebeling, masch., 6 S., 10. 1. 1990 (künftig: Nachlaß G. Ebeling, UAT 633), 2.



Abb. 2: Familie Ebeling: Elsbeth (Mutter), Gerhard, Adolf (Vater), Erika, Bertha (Großmutter) und Elsbeth Ebeling (um 1913)

chengemeinde, im Freundeskreis und erst recht innerhalb der Familie. Dem Hausstand ihres Bruders wurde sie eine hingebungsvoll einsetzende Schwägerin, Schwester und Tante. Zu Hause pflegte sie die alt gewordenen Eltern bis zu deren Tod. Ihre letzten neun Lebensjahre mußte sie, bei stetig abnehmenden Kräften, in Krankenhäusern und Pflegeheimen verbringen. Anlässlich ihrer Beisetzung am 10. Januar 1990 ehrte der Bruder die »vom Leben benachteiligt[e]«²⁵ Schwester vor den Trauergästen in einem anrührenden Nachruf.

Elsbeth Baltin geb. Ebeling (1909–1987), die andere Schwester, die den Rufnamen der Mutter trug, wurde in der Familie stets »Elschen« genannt. Nicht allein im Lebensalter, sondern auch in ihren Begabungen und Interessen stand sie dem Bruder um etliches näher. Mit ihm zusammen wechselte sie 1930 nach Marburg, um dort das in Berlin aufgenommene Lehramtsstudium fortzusetzen. In ihren Studienfächern Evangelische Religion, Deutsch und Geschichte verlängerten sich die wissenschaftlichen Neigungen des Vaters, desgleichen in ihrer Examensarbeit über das zeitgenössische Thema »Der Erlösungsgedanke bei [Franz] Werfel«²⁶. Nach zweijähriger Verlobungszeit heiratete sie im August 1937 den Studienassessor Walter Baltin (1908–1973), in dessen Wohnort Potsdam sie fortan lebte. Baltin sah sich in die ge-

25 AaO 1.

26 E. EBELING, Der Erlösungsgedanke bei Werfel. Examensarbeit, o.D. (Privatarchiv H.-W. Baltin, Potsdam).



Abb. 3: Erika, Gerhard und Elsbeth Ebeling (um 1916)



Abb. 4: Erika, Gerhard und Elsbeth Ebeling (um 1930)

schwisterliche Vertrautheit des intensiven persönlichen und brieflichen Umgangs mit dem Bruder bald schon vollauf integriert. Anfangs der 1950er Jahre kam Hans-Wilhelm Baltin (*1948) als Adoptivkind hinzu²⁷, und Elsbeth zog sich aus dem Lehrberuf, den sie bis dahin mit Verve ausgeübt hatte, zurück. Der großfamiliäre Austausch wurde infolge der deutschen Teilung allerdings zusehends erschwert. Nach dem Bau der Berliner Mauer 1961 war der Verkehr zwischen den beiden preußischen Residenzstädten praktisch zum Erliegen gekommen. Eine Teilnahme an der Beerdigung des Vaters blieb darum der im fremdstaatlichen Potsdam lebenden Elsbeth verwehrt.

Die Kindheit Gerhard Ebelings war in einen stabilen Familienverbund eingebettet, der ihm schon früh das »Bewusstsein einer selbstverständlichen Geborgenheit«²⁸ gab. Als Knabe schätzte und genoß er die verwandtschaftliche Hausgemeinschaft und namentlich die unmittelbare Nachbarschaft seiner Großmütter. An den Weihnachtsfesten folgte die reihum vorgenommene Bescherung einem genauen Reglement. Die elterliche Wohnung lag im Hochparterre, was den Zugang zum Garten, der den Kindern als Spielfeld und der Großfamilie als Schauplatz vergnügter Sommerfeste zugute kam, erfreulich verkürzte. Die großen Ferien verbrachten die Geschwister etliche Jahre lang auf einem pommerschen »Rittergut«²⁹. Im übrigen war Steglitz ihre Heimat, Berlin hingegen eine andere Stadt, in die man allenfalls für größere Einkäufe oder zum Jahrmarkt gelegentlich fuhr. Bis ins Alter erinnerte sich Ebeling an die Szene, als er im November 1918, Hand in Hand mit dem Vater, an der Steglitzer Hauptstraße stand und die Kolonnen der geschlagen heimkehrenden Soldaten vorbeiziehen sah.

Die in der Familie seit Generationen gepflegte evangelische Frömmigkeit ist Ebeling in einem offenbar bruch- und konfliktlosen Einwohnungsprozeß auch selbst zur geistigen Heimat geworden. Die regelmäßige Teilnahme am kirchlichen Leben der Lukaskirche war selbstverständlich³⁰. Zäsurale Bedeutung hatte die am 11. September 1927 gefeierte Konfirmation, in der ihm als Denkspruch Kol 3,23 zugeteilt wurde³¹, für Ebeling nicht. Doch die Verbindung zur Heimatgemeinde blieb zeitlebens bestehen: Am 5. Oktober 1969, als man der Einweihung der Steglitzer Lukaskirche vor 50 Jahren gedachte, predigte Ebeling auf Einladung des Gemeindekirchenrats im sonntäglichen Festgottesdienst³².

27 Laut freundlicher Mitteilung Hans-Wilhelm Baltins an den Verfasser vom 12. Oktober 2010. In dem Schreiben heißt es ferner: »Alle drei Ebeling-Geschwister waren wunderbare Menschen und sich in vielem sehr ähnlich. Sie waren voller Liebe, Güte und Sanftmut und doch auch stark. Ich denke in tiefer Dankbarkeit an sie zurück, wie auch an meinen Vater. Sie alle trugen zu einer sehr glücklichen Kindheit und Jugendzeit bei«.

28 G. EBELING, Lebenslauf, 21.9. 1934, masch., 6 S. (Prüfungsakte Gerhard Ebeling, ELAB 30/11).

29 Vgl. EBELING, Nachruf (s. Anm. 24), 2.

30 Vgl. Pfarramtliches Zeugnis, 20.9. 1934 (Prüfungsakte Gerhard Ebeling, ELAB 30/11).

31 Konfirmationsschein Gerhard Ebeling (künftig: Nachlaß G. Ebeling, UAT 633).

32 Ebeling an Erika Ebeling, 27.5. 1969 (FJE).



Abb. 5: Lukas-Kirche in Berlin-Steglitz kurz nach der Einweihung 1919

Von Ostern 1918 bis Ostern 1921 besuchte er die Vorschulklassen der örtlichen Mittelschule. Dann wechselte er auf das humanistische Gymnasium zu Berlin-Steglitz. Dort traf er auf den Klassenkameraden Erich Klapproth, der, am 31. Oktober 1912 geboren, mit seiner Familie in der weiteren Nachbarschaft wohnte (Peschkestraße 17) und ebenfalls zur Lukasgemeinde gehörte. Die beiden befreundeten sich und waren bald unzertrennlich, in mildem Spott wurden sie von den Lehrern nach dem Zwillingsspaar der Leda »Kastor und Pollux« genannt³³. Nächst dem Vater war Klapproth für Ebeling auch über die Schulzeit hinaus, während des Studiums und im anschließenden, gemeinsamen Dienst der Bekennenden Kirche, der ihm am nächsten stehende Mensch³⁴. Entsprechend schmerzhaft empfand er den frühen Tod Klapproths, als dieser am 18. Juli 1943 an der russischen Ostfront einem Granatvolltreffer erlag³⁵.

Das Gymnasium bereitete Ebeling keine Mühe³⁶. Regelmäßig wurde er im Jahreszeugnis als der Beste oder Zweitbeste seiner Stufe belobigt. Für außerschulische In-

33 EBELING, Rückblick und Dank (s. Anm. 8), 20.

34 So eine knappe, undatierte Notiz Ebelings (künftig: Nachlaß G. Ebeling, UAT 633).

35 S. u. II.5.d.cc.

36 Die familiäre Einbettung blieb herzlich, aber unsentimental. Unmittelbar nach seinem 17. Geburtstag schrieb Ebeling an Mutter und Schwester Erika, die zur Erholung in Niederhof bei Hohenebel (Tschechoslowakei) weilten: »Nun ist der Tag auch vorbei, an dem man mit einem

teressen blieb dabei allemal Raum. Er nutzte ihn vornehmlich zum Klavierspiel, in welchem er von Musikdirektor Martin Grabert unterrichtet und schließlich zu solcher Fertigkeit geführt wurde, daß man sogar, das in mütterlicher Linie angelegte Erbe bedenkend, die Möglichkeiten einer musikalischen Laufbahn erwog³⁷. Daneben war Ebeling aktives Mitglied des Schüler-Rudervereins »Wannsee«, dessen Vorsitz er für die Dauer eines Jahres versah. Über den in der Sekunda sich vorübergehend einstellenden Wunsch, Ingenieur zu werden³⁸, dominierten bald andere Neigungen, die sich in der wahlfreien Teilnahme am schulischen Hebräisch-Unterricht und dem Besuch einer philosophischen Arbeitsgemeinschaft manifestierten. Seine »Leidenschaft, Problemen nachzugehen«³⁹, war damit in die Spur gebracht.

Das Abiturzeugnis, datierend auf den 25. Februar 1930, attestierte einen rundum erfolgreichen Schulabschluß⁴⁰. Kleinere Abstriche waren lediglich für die Fächer Zeichen- und Kunstunterricht sowie Leibesübungen vermerkt. Insgesamt hatte er »die Reifeprüfung mit Auszeichnung bestanden«. Neben den obligatorischen Disziplinen vermerkte das Zeugnis auch den Erfolg in den wahlfreien Fächern Französisch, Hebräisch und Philosophie; das letztere habe Ebeling sogar »mit regstem Interesse und tiefem Verständnis« goutiert. Selbst der Einsatz im Ruderverein wurde lobend erwähnt: Er habe das Amt »mit grossem Fleiss und Geschick« wahrgenommen und sich »grosser Beliebtheit bei seinen Kameraden« erfreut. Das Abgangszeugnis, das am selben Tag Erich Klapproth erhielt, stimmte mit der von Ebeling erzielten Schulbilanz nahezu überein⁴¹. Damit waren die Freunde ins erwachsene Leben entlassen.

2. Studium

Die Wahl des Studienfaches ergab sich für Ebeling in undramatischer Selbstverständlichkeit. Glänzende Schulleistungen in Griechisch und Philosophie sowie die freiwillige Teilnahme am Hebräisch-Unterricht hatten unaufdringlich die Richtung gewiesen, das Reifezeugnis vermerkte lakonisch: »G. Ebeling will Theologie studieren«⁴². Stimulierend hatte zweifellos auch die aktive christliche Prägung des Elternhauses gewirkt. Externe Impulse blieben dagegen offenbar ohne Belang: »Religions- und Konfirmandenunterricht waren eindruckslos«⁴³.

Ruck ein Jahr älter wird. Von dem Ruck habe ich aber nicht sehr viel gemerkt« (Ebeling an Elsbeth [Mutter] und Erika Ebeling, 7. 7. 1929 [FJE]).

37 Vgl. Weg, 5.

38 Ebd.

39 EBELING, Lebenslauf, 21. 9. 1934 (s. Anm. 28).

40 Zeugnis der Reife für Gerhard Ebeling, 25. 2. 1930 (künftig: Nachlaß G. Ebeling, UAT 633).

41 Zeugnis der Reife für Erich Klapproth, 25. 2. 1930 (Prüfungsakte Erich Klapproth, ELAB 30/26).

42 Zeugnis der Reife für Gerhard Ebeling, 25. 2. 1930 (künftig: Nachlaß G. Ebeling, UAT 633).

43 EBELING, Lebenslauf, 21. 9. 1934 (s. Anm. 28).

Während für Klapproth, der ebenfalls ein Theologiestudium antrat, aus finanziellen Gründen allein die Heimatuniversität in Betracht kam, waren die Eltern Ebeling in der Lage, ihren Kindern Elsbeth und Gerhard einen auswärtigen Studienaufenthalt zu ermöglichen. Gegenüber der krisengeschüttelten Metropole, auf die ihr Lebenskreis bislang beschränkt war, bot das »kleine romantische Städtchen«⁴⁴ Marburg eine reizvolle Alternative, zumal die Tochter des Steglitzer Pfarrers Karl Otto Raack die dortige Fakultät aufgrund eigener Studienerfahrung wärmstens empfohlen hatte⁴⁵. Im ehemaligen Brückenvorort Weidenhausen teilten sich die Geschwister ein schlichtes Quartier⁴⁶.

a) Marburg

Am 23. April 1930 immatrikulierte sich Ebeling an der Philipps-Universität. Vom ersten Tag an zog ihn das vielgestaltige Marburger Lehrangebot vollständig in seinen Bann. Während der vier Semester, die er dort verbrachte – deren letztes, von der Schwester getrennt, in einem Studentenwohnheim logierend –, belegte er insgesamt 42 Lehrveranstaltungen⁴⁷ quer durch alle theologischen Disziplinen, dazu in Philosophie, Musik und einmal sogar in Medizin⁴⁸. Friedrich Heiler, den er, einer dringenden Empfehlung der Steglitzer Pfarrerstochter folgend, gleich im ersten Semester gehört hatte, blieb ihm fremd. Dagegen beeindruckten ihn namentlich Hans von Soden und Heinrich Schlier, ungleich tiefer noch zwei andere Dozenten, deren Lehr- und Forschungsschwerpunkte für seinen eigenen theologischen Lebensweg jeweils von ausschlaggebender Bedeutung sein sollten.

Im Sommersemester 1930 besuchte Ebeling das von Privatdozent Pfarrer Dr. Wilhelm Maurer angebotene kirchengeschichtliche Proseminar »Luthers Schriften zum Bauernkrieg«. Das damit verbundene Eintauchen in die Textwelt des Reformators markiert zugleich den Beginn einer lebenslangen, außergewöhnlichen Schülerschaft. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts avancierte Ebeling zum bedeutendsten Lutherforscher, und noch im Alter antwortete er auf die Frage, welcher akademischen Schulrichtung er sich zurechne, daß eigentlich nur *ein* theologischer Lehrer sein Denken entscheidend geprägt habe: Martin Luther⁴⁹. Mit ihm beschäftigte sich

44 Weg, 7.

45 Vgl. aaO 6.

46 Eine kleine Reminiszenz an die Wirtin jenes Quartiers findet sich in: G. EBELING, Vom Gebet. Predigten über das Unser-Vater, 1963, 125 f. Das dabei erbrachte Eingeständnis, dem aus einer unierten Kirche stammenden Theologiestudenten sei damals die zwischen lutherischem und reformiertem Bekenntnisstand waltende liturgische Differenz nicht bekannt gewesen, ist allerdings erstaunlich.

47 G. EBELING, Verzeichnis der belegten Vorlesungen und Seminare, 21.9. 1934 (Prüfungsakte Gerhard Ebeling, ELAB 30/11).

48 Vorlesung Wintersemester 1930/31: Gerichtliche und soziale Medizin (Hildebrandt).

49 Vgl. G. EBELING, Gespräch über Dietrich Bonhoeffer. Ein Interview (1978) (in: WG IV, 647–

seine erste und, nach 58 Jahren intensivster Arbeit an Luther, seine letzte wissenschaftliche Produktion⁵⁰.

Das von Maurer gestellte Thema der Proseminararbeit lautete: »Der Streit über Luthers Auslegung des I. Gebotes«⁵¹. Es verwies auf eine Kontroverse, die im damals vorvergangenen Jahrzehnt zwischen Otto Albrecht, August Hardeland, Johannes Meyer und anderen Lutherforschern allseits hartnäckig und erbittert ausgetragen worden war. Ebeling machte sich mit den in jenem Streit verfochtenen Standpunkten eingehend vertraut und drang zugleich in die zahlreichen einschlägigen Quellentexte Luthers derart nachhaltig ein, daß er sich dadurch zu klarer, stichhaltiger, für einen Studienanfänger ungewöhnlich selbstbewußt vorgetragener Kritik an einzelnen Forschungspositionen ermächtigt sah. Von anfängerhaften Zügen ist die Arbeit selbstverständlich nicht frei⁵². Gleichwohl sind die wissenschaftliche Entscheidung, in der Ebeling seine Aufgabe meisterte, und die dabei bewiesene äußere (85 Seiten!) und innere Sachdichte unübersehbare Indizien eines erwachenden Forschergeistes. Zwei wesentliche Elemente seiner späteren Lutherdeutung, nämlich die Erörterung des Verhältnisses von historischem und systematischem Zugriff sowie die zentrale Relevanz der Unterscheidung von Gesetz und Verheißung (bzw. Evangelium), hat Ebeling bereits in dieser Erstlingsarbeit unübersehbar zur Geltung gebracht. Im April 1931 konnte er sie seinem Dozenten in dessen Pfarrhaus zu Michelbach überreichen. Mehr als ein halbes Jahrhundert später hat Ebeling in einem Nachruf dankbar des einstigen Lehrers gedacht: »Mir ist es stets gegenwärtig geblieben, daß ich Wilhelm Maurer den ersten Anstoß zu einer Beschäftigung mit Luther verdanke«⁵³.

Hatte Maurer den jungen Ebeling in ein lebensprägendes Forschungsfeld eingewiesen, so kam bei Rudolf Bultmann noch die Faszination des auratischen theologischen Mentors hinzu. Gleich im ersten Semester besuchte er dessen zweistündige Vorlesung über »Theologische Enzyklopädie«⁵⁴, ohne sich durch die einleitende Warnung des Dozenten, die Veranstaltung sei nur für höhere Semester geeignet, einschüchtern zu lassen. Obschon Ebeling später freimütig eingestand, er sei dem Gegenstand damals längst nicht gewachsen gewesen⁵⁵, erweckte ihm jenes denkwürdige Kolleg das nicht minder lebensprägende Interesse an theologischer Methodolo-

657), 647; vgl. DERS., Zeuge unseres Jahrhunderts [Interview] (Kirchenbote für den Kanton Zürich 83, Nr. 14, 4. 7. 1997, 12 f).

50 G. EBELING, Wie ist Luthers Theologie als ein Ganzes darstellbar?, hg. v. U. KÖPF (LuJ 77, 2010, 15–27).

51 Ein Exemplar dieser Arbeit befindet sich im Besitz des Verfassers. Ebeling zitierte später ungenau bzw. stillschweigend verbessernd als »Der Streit um ...« (z. B. G. EBELING, Wilhelm Maurer † [WA 59, 1983, IX f], X).

52 So stellt der Autor zwar eine detaillierte Gliederung voran, hat die Darstellung dann aber fortlaufend ohne jede Zwischenüberschrift durchgeführt.

53 G. EBELING, Wilhelm Maurer † (WA 59, 1983, IX f), X.

54 R. BULTMANN, Theologische Enzyklopädie, hg. v. E. JÜNGEL / K. W. MÜLLER, 1984. Vgl. dazu K. HAMMANN, Rudolf Bultmann. Eine Biographie, 2009, 207–216.

55 So beispielsweise mehrfach gegenüber dem Verfasser.



Abb. 6: Rudolf Bultmann zur Marburger Studienzeit Gerhard Ebelings
(um 1931)

gie, Hermeneutik und Prinzipienlehre⁵⁶: Die »Leidenschaft, Problemen nachzugehen«⁵⁷, hatte ihr authentisches Konkretionsfeld gefunden. In seiner Dissertation über Luthers Hermeneutik⁵⁸ kombinierte Ebeling die von Maurer und Bultmann empfangenen Impulse, und seit den 1950er Jahren prägte er nicht nur als Lutherforscher, sondern komplementär dazu auch als evangelischer Fundamentaltheologe die Szene.

56 »Ich habe vieles nicht verstanden, aber trotzdem – vielleicht aber gerade auch deshalb, weil es so anspruchsvoll war – davon einen entscheidenden Impuls zur Theologie und einen unauslöschlichen Eindruck akademischer Qualität empfangen« (G. EBELING, Einführung in theologische Sprachlehre, 1971, XII).

57 EBELING, Lebenslauf, 21. 9. 1934 (s. Anm. 28).

58 S. u. II.3.

Nicht minder eindrucksvoll war für Ebeling der »gesammelte Ernst«⁵⁹ von Bultmanns exegetischer Arbeit. Er hörte bei ihm Vorlesungen über den Galater- und Römerbrief (SS 1930), den zweiten Korintherbrief (SS 1931), das Johannesevangelium (WS 1931/32) sowie über »Urchristentum und Religionsgeschichte« (SS 1931)⁶⁰. Desgleichen belegte er, nachdem er im Wintersemester 1930/31 bei Schlier ein neutestamentliches Proseminar absolviert hatte⁶¹, die von Bultmann angebotenen Hauptseminare über »Neutestamentliche Grundbegriffe« (SS 1931) und »Der Gedanke des Martyriums« (WS 1931/32)⁶².

Am 11. November 1931 hatte Ebeling eine umfangreiche, übrigens handschriftlich verfaßte »Seminararbeit für [!] Herrn Prof. D. Bultmann« zum Abschluß gebracht. Die darin entwickelten »Kritische[n] Bemerkungen zu Johannes Weiß: Die Predigt Jesu vom Reiche Gottes«⁶³ bezeugen eine tief eindringende, gelehrte und besonnene Auseinandersetzung mit ihrem Gegenstand, zugleich aber auch eine noch schülerhaft ungebrochene Abhängigkeit von der Denk- und Sichtweise des verehrten Lehrers⁶⁴. Symptomatisch ist bereits die Gliederung des Literaturverzeichnisses⁶⁵, das neben der üblichen Unterscheidung von Primär- und Sekundärtiteln als dritte Rubrik die »Literatur zur eigenen Orientierung über die berührten Probleme« anführte, darunter einzelne Arbeiten von Martin Dibelius, William Wrede oder Albert Schweitzer sowie insgesamt 14 Studien Bultmanns.

Die Arbeit ist klar disponiert: Nach einer soliden thematischen und methodischen Vorverständigung⁶⁶ analysiert Ebeling in durchgehendem kritischem Vergleich beider Auflagen die in der untersuchten Schrift⁶⁷ zutage tretende »exegetische Arbeits-

59 Weg, 7.

60 Ein nahezu fehlerfreies Verzeichnis der von Bultmann in Marburg gehaltenen Vorlesungen und Seminare bietet B. JASPERT, Sachgemäße Exegese. Die Protokolle aus Rudolf Bultmanns Neutestamentlichen Seminaren 1921–1951 (Marburger Theologische Studien 43), 1996, 210–221.

61 Diese noch fehlende Voraussetzung hinderte ihn, an dem von seiner Schwester Elsbeth im Wintersemester 1930/31 besuchten Hauptseminar Bultmanns über »Neutestamentliche Grundbegriffe« (vgl. aaO 67) ebenfalls teilzunehmen.

62 Während der 5. Sitzung des letztgenannten Seminars hielt Ebeling am 10.12. 1931 ein von Friedrich Wessel protokolliertes Korreferat zum Thema »Der Sprachgebrauch von ›Zeugen, Zeugnis‹ usw. im Masoretischen Text und in der LXX« (Protokollbücher aus R. Bultmanns Neutestamentlichen Seminaren, Bd. 7, o.P. [116–120] [Universitätsbibliothek Marburg, Handschriftenabteilung, Ms. 986/7]).

63 G. EBELING, Kritische Bemerkungen zu Johannes Weiß: Die Predigt Jesu vom Reiche Gottes, hs., 51 S., 11. 11. 1931 (Nachlaß G. Ebeling, UAT 633/679).

64 Vgl. dazu nur die Vorbemerkung aaO 4: »Da ich die von mir eingenommene Grundhaltung der Kritik an Weiß ganz der Beschäftigung mit den oben angeführten Veröffentlichungen von Herrn Prof. D. Bultmann verdanke, sei hier ein für allemal auf sie als meine Quelle verwiesen, soweit meine Ausführungen gegenüber Weiß positiv Neues bringen. Ich halte mich darum der Pflicht für enthoben, bei jedem einzelnen entlehnten Gedanken die entsprechenden Belegstellen anzuführen«.

65 AaO 2–4.

66 AaO 5–13.

67 J. WEISS, Die Predigt Jesu vom Reiche Gottes, 1892, ²1900.

weise«⁶⁸. Als systematische Grundlage seiner dann entwickelten Kritik an den Voraussetzungen, Methoden und Ergebnissen von Weiß⁶⁹ erzeugt Ebeling in einem Zwischenschritt, in dem sich der damals in Marburg herrschende Geist unmittelbar dokumentierte, zunächst die »Notwendigkeit des Rückgangs auf eine existenziale Analyse des Daseins (Heidegger) zur Gewinnung eines sachgemäßen Verständnisses vom Sein des Daseins, von Geschichte und von Historie«⁷⁰.

Bultmann unterzog die Arbeit sorgfältiger Korrektur, zeigte einzelne Vertiefungsmöglichkeiten auf, warb um Verständnis für das »relative Recht« der kritisierten Position und erteilte im übrigen die bestmögliche Zensur⁷¹. Dadurch ergab sich nun auch ein näherer persönlicher Kontakt, der bis zum Tod des einstigen Lehrers nicht mehr abreißen sollte. Als Ebeling im Herbst 1934 zur Examensanmeldung das Zeugnis eines Dozenten vorlegen mußte⁷², urteilte Bultmann in knapper Entscheidung: »Er ist vortrefflich begabt und hat die Fähigkeit selbständigen Denkens. Ich schätze ihn als einen lautereren, gewissenhaften Menschen, der seine theologische Arbeit mit grossem Ernst betreibt und als einen Dienst an der Kirche versteht«⁷³.

Philosophische Unterweisung fand Ebeling bei dem als Privatdozent in Marburg lehrenden Heidegger-Schüler Gerhard Krüger. Fortfolgend belegte er bei ihm Veranstaltungen zur Philosophischen Theologie (WS 1930/31), Phänomenologie (SS 1931) und Geschichtsphilosophie (WS 1931/32). Auf der Grundlage eines eng beschriebenen 22seitigen Stichwortmanuskripts referierte Ebeling in der Seminarsitzung vom 6. Februar 1932 über »Die Bedeutung der theologischen Jugendschriften Hegels für die Ausbildung seines Geschichtsverständnisses«⁷⁴, wofür er sich, über das eigene intensive Quellenstudium hinaus, im wesentlichen an der Hegel-Deutung Wilhelm Diltheys⁷⁵ und Theodor Haerings⁷⁶ orientierte. Nachhaltiger noch als die Einweisung in die Philosophie des Deutschen Idealismus dürfte indessen die durch Krüger gestiftete Vertrautheit mit dem Denken Martin Heideggers auf Ebeling Eindruck und Wirkung erlangt haben.

Aufschlußreich ist der Vergleich zweier im Abstand von über 60 Jahren für die Marburger Jahre gezogenen Resümees. In seinem der Examensanmeldung beigefügten Studienbericht erinnert Ebeling die an der Philipps-Universität verbrachten Se-

68 EBELING, Kritische Bemerkungen (s. Anm. 63), 13–29.

69 AaO 35–51.

70 AaO 29–35.

71 AaO 51: »Eine *sehr gute* Arbeit, die sorgfältigst durchdacht u[nd] klar aufgebaut ist. Der Verf[asser] hat das kritische Problem gut verstanden u[nd] sachgemäß behandelt«.

72 S. u. I.3.

73 R. Bultmann, Zeugnis für [...] Gerhard Ebeling, 11. 9. 1934 (Prüfungsakte Gerhard Ebeling, ELAB 30/11).

74 G. EBELING, Die Bedeutung der theologischen Jugendschriften Hegels für die Ausbildung seines Geschichtsverständnisses, hs., 22 S., 6. 2. 1932 (Nachlaß G. Ebeling, UAT 633/679).

75 W. DILTHEY, Die Jugendgeschichte Hegels (in: DERS., Gesammelte Schriften, Bd. 4, 1921, 1–187).

76 Th. L. HAERING, Hegel, sein Wollen und sein Werk. Eine chronologische Entwicklungsgeschichte der Gedanken und der Sprache Hegels, Bd. 1, 1929.

Personenregister

- Adam 261
Adorno, Theodor W. 314
Aland, Kurt 4
Albert, Hans 391, 395–400
Albertz, Martin 30, 33, 36, 38, 40–42, 46,
51–53, 55, 61, 63, 92, 124 f, 166
Albrecht, Otto 12
Altendorf, Hans-Dietrich 361
Althaus, Paul 248 f
Amberg, Ernst-Heinz 433 f
Amelung, Ernst 361
Amos 28 f, 44
Amsdorf, Nikolaus von 492
Anz, Wilhelm 361
Apel, Karl Otto 333, 393
Archimedes 398
Aristoteles 146, 153, 272 f, 483, 488 f
Arnold, Matthieu 454
Asmussen, Hans 39, 43, 96, 450
Auber, Daniel François Esprit 212
Augustin 84, 98, 109, 146 f, 153, 243, 287
Axmacher, Elke 463
- Bach, Johann Sebastian 49 f, 240, 442
Bacon, Francis 392
Bader, Günter 298, 359 f, 392, 411, 456, 513
Baldermann, Ingo 311
Baltin, Elsbeth, geb. Ebeling [Schwester] 6–
8, 11, 14, 55, 96, 139, 216, 304, 349 f, 443 f
Baltin, Hans-Wilhelm 8, 139
Baltin, Walter 6, 55, 139, 349
Barth, Karl 17, 23, 28 f, 39, 49, 51, 55, 105 f,
113 f, 117 f, 140, 152, 176, 187, 190, 216,
283 f, 293, 300, 326, 330, 377–379, 388,
424, 429, 496, 501–509, 511, 522, 525,
534, 536
Bauer, Johannes B. 524
Bauernfeind, Otto 154
Bauke, Jan 491, 523
- Baumgart, Reinhard 523
Baur, Jörg 337
Bayer, Oswald 471, 531
Bebermeyer, Gustav 167, 389
Becker, Jürgen 513
Beckmann, Max 87
Beethoven, Ludwig van 442
Bengel, Albrecht 451
Benz, Ernst 187, 293
Berendts, Elma 445
Berendts, Otto 95, 445
Berg, Christian 226
Bergman, Ingmar 305, 352, 417
Berlioz, Hector Louis 372
Bernanos, Georges 93
Bernet, Walter 225, 227–229, 240, 242, 295,
306, 341, 355
Bethge, Eberhard 54, 197
Bethge, Renate, geb. Schleicher 54
Betz, Christel 460
Betz, Hans Dieter 241, 353, 372, 445, 450,
460
Biedenkopf, Kurt 460
Birkholz, Frieda 70 f
Birkner, Hans-Joachim 361, 374, 413, 501
Bismarck, Otto von 352
Bizer, Ernst 127, 138, 172, 250
Blanck-Lubarsch, Heinz-Jürgen 92
Blanke, Fritz 19, 25, 43, 56–58, 61, 98, 117,
138, 151, 154, 207, 215, 221, 224–226,
244, 246, 290–292, 294, 305, 341, 535
Blauert, Christiane 349
Blauert, Heinz 349, 352
Blumenberg, Hans 328, 417
Böckenförde, Ernst-Wolfgang 467 f
Bodenschwingh, Friedrich von 24
Bodin, Jean 113
Boehm, Gottfried 466
Boehmer, Heinrich 167

- Böhm, Hans 42, 63
 Bohren, Rudolf 108
 Bonatz, Paul 136
 Bonhoeffer, Dietrich VII, 11, 16, 46–57, 79, 86, 92, 137, 166, 196–201, 264, 278, 297, 435, 444, 447, 475, 511, 534
 Bonhoeffer, Paula 54
 Bonhoeffer, Thomas 153, 196, 222 f, 230, 280, 493
 Bonnard, Pierre 442, 469
 Boor, Friedrich de 119
 Bornkamm, Günther 164, 171 f, 216, 268, 290
 Bornkamm, Heinrich 171, 352, 371, 380 f
 Bornkamm, Karin 118, 311, 349, 352, 375, 378 f, 395, 397, 445, 447, 463, 469, 473, 477
 Bott, Gerhard 476
 Brandenburg, Albert 248 f
 Bräuer, Siegfried 434
 Braun, Herbert 242, 390
 Braune, Paul 89 f
 Brecht, Bert 212
 Brecht, Martin 465
 Brockes, Barthold Hinrich 442
 Brunner, Emil 17, 19–21, 27, 29, 39, 52, 56–58, 207, 226 f, 229, 276, 347, 361 f, 453
 Brunner, Margrit 347
 Brunner, Peter 153, 183
 Brush, Jack E. 453 f
 Bucer, Martin 464
 Bühler, Pierre 76, 359 f, 373, 423, 453, 517, 520 f, 526, 530
 Bultmann, Antje 263
 Bultmann, Marianne 445
 Bultmann, Rudolf VII, 12–17, 27, 29, 39, 50, 55 f, 66, 83 f, 114, 138, 140, 145, 158–162, 164, 171 f, 195 f, 228, 231, 237, 239, 258 f, 261–270, 278, 280 f, 283, 291–293, 308, 320, 337, 353, 376 f, 394 f, 400, 445, 447, 534
 Burckhardt, Familie 18 f, 24
 Buren, Paul M. van 333
 Buri, Fritz 313
 Busch, Eberhard 505
 Büsser, Fritz 365
 Calvin, Johannes 185, 219, 229, 246, 310, 324, 391, 451, 486
 Campenhausen, Axel von 143
 Campenhausen, Hans von 117, 151, 216, 232, 248, 268, 275, 294
 Carse, James 243
 Cézanne, Paul 442
 Chadwick, Henry 193
 Chamberlain, Houston Stewart 59
 Chandos, Lord 392
 Christiansen, Rolf 252
 Christus → Jesus Christus
 Clemen, Otto 169
 Conzelmann, Hans 290, 293
 Cranach, Lukas 352
 Dahnke, Heinrich 207
 Dahrendorf, Ralf 371
 Daladier, Edouard 59
 Dalferth, Ingolf U. 263, 453, 472, 530
 David 76
 Dehn, Günther 34, 63
 Delekat, Friedrich 288 f
 Descartes, René 200, 261, 280, 310, 328 f
 Dibelius, Martin 14
 Dibelius, Otto 64, 124 f, 161, 206, 349
 Diem, Edmund 40
 Diem, Hermann 106, 151, 297, 311
 Diestel, Max 32
 Dietzfelbinger, Hermann 469
 Dihle, Albrecht 463
 Dilthey, Wilhelm 15, 191, 258
 Dinger, Jörg 447
 Dinkler, Erich 172, 231, 375, 381, 386, 413
 Dipper, Theodor 159 f
 Dohna-Schlobitten, Alexander Fürst zu 527
 Dönhoff, Marion Gräfin 460
 Drehsen, Volker 518 f
 Dreß, Walter 36
 Duchrow, Ulrich 361
 Dudzus, Otto 46, 49, 53, 444
 Dürer, Albrecht 63
 Dürrenmatt, Friedrich 443, 521
 Dutschke, Rudi 313
 Ebeling, Adolf → Ebeling, Martin *Adolf*
 Ebeling, Bertha Hermine *Elsbeth*, geb. Nain [Mutter] 2 f, 6, 9, 216

- Ebeling, Elisabeth *Charitas* [Tochter] → Jenny-Ebeling, Elisabeth *Charitas*
- Ebeling, Elsbeth [Mutter] → Ebeling, Bertha Hermine *Elsbeth*, geb. Nain
- Ebeling, Elsbeth [Schwester] → Baltin, Elsbeth, geb. Ebeling
- Ebeling, Erika [Schwester] 5–7, 9, 139, 212, 216, 304, 349 f, 443 f, 513
- Ebeling, Friedrich Eduard [Großvater] 3, 529
- Ebeling, Friedrich Wilhelm 3
- Ebeling, Johann Friedrich 3
- Ebeling, Kometa, geb. Richner [Ehefrau] 25, 36, 40, 43, 52, 54 f, 66, 68–73, 86, 90, 93, 96, 102–105, 125, 132, 135–139, 209, 211–214, 216, 240, 303–305, 321, 340, 345–348, 350, 352, 354, 422, 439–441, 443 f, 446, 448, 459, 516, 521 f, 529, 531
- Ebeling, Martin [Sohn] 66, 86–88
- Ebeling, Martin *Adolf* [Vater] 2, 4–6, 16, 24, 56, 64, 67, 93, 135, 138 f, 216 f, 221, 225, 281, 304, 319, 533
- Ebeling, Sophie Magdalene Bertha, geb. Pracht [Großmutter] 3, 6
- Eckert, Karl 31
- Eggenberger, Hans 292
- Ehlers, Wilhelm 65
- Eichele, Erich 96 f, 157, 342
- Eichholz, Georg 278
- Elert, Werner 185
- Elia 94
- Elliger, Karl 154, 158
- Eltester, Walther 310
- Elze, Martin 376, 379
- Engelke, Hans 51
- Engler, Helmut 464
- Erasmus von Rotterdam, Desiderius 109, 358
- Erman, Hans 65
- Eusebius von Caesarea 102, 272
- Faber, Hermann 133, 175
- Fausel, Heinrich 310
- Fendt, Leonhard 17
- Ferré, Frederick 333
- Fest, Joachim 460
- Feuerbach, Ludwig 221, 326, 386, 501, 505, 511
- Fezer, Karl 154, 156 f, 165
- Ficker, Johannes 167
- Fischer, Hermann 361
- Fischer, Martin 151
- Fluri, Martin 450
- Fontane, Theodor 352, 442
- Franziskus von Assisi 146
- Freud, Sigmund 522 f
- Frey, Christofer 361
- Frick, Heinrich 176
- Frick, Robert 171 f, 375
- Fricke, Otto 63
- Fried, Erich 523
- Friedrich (III.) von Sachsen, der Weise 110
- Fries, Heinrich 524
- Fritsch, Paul 70
- Fuchs, Ernst 138, 144, 146, 149–151, 159, 162–166, 204 f, 208, 210, 214–216, 223, 225–229, 231, 234, 236 f, 244, 249, 254, 259, 262, 265, 270, 278, 280 f, 288–291, 293 f, 299 f, 304 f, 308, 311, 320, 351, 353 f, 361, 390, 436, 445, 504, 536
- Funk, Robert W. 241, 322
- Gäbler, Ulrich 354
- Gadamer, Hans-Georg 172, 221, 248 f, 259, 322, 333, 466 f
- Gaede, Else 70–72, 125
- Gaede, *Gottfried* Richard Alfred 71
- Gaede, Richard 71
- Galling, Kurt 172, 207, 232
- Geißer, Hans Friedrich 361, 364, 375 f, 396 f, 440, 446, 454, 486, 512, 517
- Gentsch, Hans 125
- Gerdes, Hajo 320
- Gerhard, Johann 151, 180
- Gerhardt, Paul 3, 87, 431, 451, 515
- Gerstenmaier, Eugen 131
- Gese, Hartmut 233, 361, 375
- Gestrich, Christof 307, 368, 463
- Gloege, Gerhard 232, 288, 503
- Gmelin, Hans 202–204
- Godsey, John 239 f, 321, 353, 372, 460
- Goebbels, Joseph 92
- Gogarten, Friedrich 17, 39, 96, 150, 171, 206 f, 231, 318, 445, 463

- Gollwitzer, Helmut 62, 221, 250, 269
 Gordon, Ernst Heinrich 65, 194
 Göring, Hermann 34, 92
 Gottschick, Johannes 170, 173
 Grabert, Martin 10
 Graeber, Frau 73
 Graf, Friedrich Wilhelm 377
 Grass, Günter 352
 Gremmels, Christian 361
 Grisebach, Eberhard 23 f
 Groß, Wilhelm 87, 94
 Großmann, Otto 30 f
 Grotius, Hugo 514
 Gut, Walter 23, 39, 208
 Gutbrod, Carl 209
- Haas, Alois M. 492
 Haering, Theodor 15
 Haffner, Sebastian 443
 Hahn, Wilhelm 342
 Hamm, Berndt 342
 Harde land, August 12
 Harder, Günther 36, 40–44, 46, 53, 127 f,
 132, 305
 Harder, Magdalena 42
 Hardung, Wolf-Dietrich 317
 Härle, Wilfried 474, 513
 Harnack, Adolf von 113, 170, 281 f
 Harnack, Theodosius 485
 Hartenstein, Karl 131, 161
 Hartmann, Nicolai 17
 Hassell, Ulrich von 443
 Haug, Hellmut 447
 Haug, Martin 156, 159–161, 164 f, 192, 339
 Hauschild, Wolf-Dieter 252
 Heckel, Martin 464, 531
 Heckmann, Herbert 522 f
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 15, 28, 310,
 326, 384
 Heidegger, Martin 15, 23 f, 153, 219, 224 f,
 258 f, 274, 279, 333
 Heiler, Friedrich 11
 Heim, Karl 154
 Held, Heinrich 162, 164 f
 Hengel, Martin 311, 449, 453
 Henke, Wilhelm 399
 Henze, Ernst 513
 Herder, Johann Gottfried 220
- Hermann, Rudolf 36, 67, 205, 223, 235,
 502 f
 Herms, Eilert 530
 Herrmann, Wilhelm 170, 173, 219, 269,
 275, 358
 Hertel, Friedrich 222 f, 371, 448
 Hesse, Hermann 215, 443
 Heubach, Joachim 469, 534
 Heuss, Theodor 161
 Heussi, Karl 113, 119 f, 205
 Hieber, Albrecht 365
 Hieronymus 183
 Hildebrandt, Franz-Reinhold 206
 Himmel, Wolfgang 456
 Hiob 76, 393
 Hirsch, Emanuel 60, 145, 157, 167, 173,
 261, 318–320, 419
 Hitler, Adolf 34, 59, 67, 77, 79, 86, 88 f, 92,
 201, 319, 433
 Ho Chi Minh 316
 Hodgson, Peter 372
 Hofmannsthal, Hugo von 392
 Holl, Karl 58 f, 118, 144, 154, 167, 248, 252,
 379, 492
 Holmes, Arthur 303, 372, 445, 450, 460
 Holmes, Yolanda 303, 372, 460
 Hölscher, Tonio 464
 Honecker, Martin 361 f, 376
 Huber, Wolfgang 361, 408 f
 Hübner, Jürgen 222
- Ignatius von Antiochien 146
 Innozenz III., Papst 146
 Iwand, Hans-Joachim 176, 288
- Jäckel, Eberhard 460
 Jacobi, Friedrich Heinrich 388
 Jacobs, Günter 43
 Jahn, Ernst 32
 Jänicke, Theodor 65
 Janowski, Bernd 342
 Janssen, Albert 143
 Jaspers, Karl 23 f
 Jenny, Florenz 349, 442, 517
 Jenny-Ebeling, Elisabeth *Charitas* [Toch-
 ter] 73, 102–105, 132, 135–138, 209,
 212 f, 216, 240, 303 f, 346, 349, 352, 439,
 441 f, 516, 521

- Jesus Christus 27 f, 34 f, 39, 48, 50 f, 57, 60,
 63, 72, 77 f, 80, 84, 90, 93, 106, 108, 115–
 117, 120, 141, 182 f, 186, 193, 198, 200,
 219, 235, 257, 266 f, 277 f, 282, 284 f, 325,
 335–339, 369, 371, 422, 428 f, 433, 436,
 462, 479 f, 484 f, 490, 497, 504, 513–516
 Jetter, Dora 137, 216, 445
 Jetter, Gottfried 216
 Jetter, Hanna 216
 Jetter, Werner 20, 22, 25, 43, 54 f, 60, 66, 96,
 137, 147, 159, 174, 208, 216, 221, 227, 287,
 296, 298, 301, 305, 307, 312, 353, 379, 423,
 440 f, 443, 445, 449, 501, 527, 536
 Joest, Wilfried 298
 Johann von Sachsen 493
 Johannes Paul II., Papst 466–468
 Jonas, Friedrich 493
 Jonas, Justus 493
 Jørgensen, Theodor H. 222, 360, 456, 469
 Jörns, Klaus-Peter 513
 Jüngel, Eberhard 173, 216, 231, 251, 265,
 278, 287, 290, 298–300, 306, 313, 333,
 341, 359, 361, 369, 376 f, 410 f, 424, 427,
 432, 434, 448 f, 472 f, 487, 505, 508 f, 514,
 521 f, 524, 530
 Kafka, Franz 213
 Kaftan, Julius 170, 217, 254
 Kägi, Werner 290
 Kähler, Martin 219, 266
 Kaiser, Christian 60
 Kant, Immanuel 28, 310
 Karpp, Heinrich 118
 Karwehl, Richard 522
 Käsemann, Ernst 162, 164, 172, 206 f, 253,
 266, 268, 297, 375
 Katte, Familie von 47
 Kattenbusch, Ferdinand 187
 Katzmann, Ehepaar 137
 Katzmann, Ewald 97, 132, 137
 Katzmann, Volker 137
 Kawerau, Gustav 167
 Keller, Gottfried 352, 442
 Keller, Johannes [Enkel] 346–348, 447
 Keller, Luzius 213, 303 f, 348
 Keller, Mathis [Enkel] 348
 Kennedy, John F. 241
 Kerlen, Dietrich 354, 359
 Kierkegaard, Søren 57 f, 220, 320
 Kiesinger, Kurt-Georg 313
 Killy, Walther 449
 Kindt, Irmgard 359
 Kipphardt, Heinar 212
 Kittel, Helmuth 390
 Klapproth, Erich 9–11, 17, 19 f, 24 f, 29–31,
 36, 46, 48, 52–55, 66, 73, 87, 90–94, 162,
 536
 Klapproth, Max 19, 24
 Klein, Günter 375, 396
 Klett, Ernst 371
 Knauer, Peter 394, 408
 Knellwolf, Ulrich 529
 Knuth, Hans Christian 222, 359, 369, 460
 Köberle, Adolf 97 f, 154, 160, 231, 294, 298,
 310
 Koch, Karl 31
 Köhler, Ludwig 20, 215, 226
 Kokoschka, Oskar 442
 König, Franz Kardinal 467 f
 König, Walter 341
 Köpf, Ulrich 168, 303, 315, 359 f, 379, 465
 Körner, Waltraut 366
 Köstlin, Julius 485
 Kraus, Hans-Joachim 432, 512
 Krause, Gerhard 49 f, 61, 67, 216, 223, 227,
 230, 361, 375 f
 Kretschmar, Georg 120
 Krüger, Gerhard 15, 17, 23, 55, 171 f
 Krusche, Günter 455
 Kruse, Martin 462, 465
 Kümmel, Werner Georg 204
 Küng, Hans 312, 524
 Künneth, Walter 266, 268
 Kunz, Erhard 326
 Kurras, Karl-Heinz 313
 Kutsch, Ernst 232
 Lang, Friedrich 298, 448
 Lange, Dietz 222 f, 369, 531
 Lavater, Johann Caspar 466, 496–498
 Le Roy Ladurie, Emmanuel 467
 Leiner, Martin 434
 Lell, Joachim 253
 Lempp, Albert 60
 Lerch, Hans 174

- Leuenberger, Robert 306, 341, 362–364, 397, 446
 Levinas, Emmanuel 467
 Lichtenberg, Georg Christoph 443, 497
 Liebing, Heinz 375
 Lienhard, Marc 464
 Lietzmann, Hans 17
 Lindenmeyer, Friedrich 92
 Lindt, Andreas 406
 Loewenich, Walther von 112
 Lohse, Bernhard 252, 485 f
 Lohse, Eduard 453
 Lokies, Eva-Maria 125
 Lokies, Hans 62, 125
 Lorenz, Konrad 417
 Lorenz, Rüdiger 417
 Lorenzmeier, Theodor 287
 Losch, Hans 20, 24, 43, 55, 104
 Löwenberg, Frau 86
 Lübbe, Hermann 371
 Lücke, Friedrich 390
 Lufft, Cyriacus 1
 Lühmann, Erna 83
 Luther, Hans 140
 Luther, Martin 11–13, 21, 33, 52, 56, 58 f, 61–63, 70, 76, 81–84, 96, 102, 105, 107, 109, 118, 123 f, 126, 146–148, 152 f, 166–169, 178–185, 199 f, 202, 218–220, 225, 227, 230, 232, 236 f, 241–253, 257 f, 264, 269, 276 f, 279 f, 300, 306, 309 f, 312, 317 f, 320, 322–329, 352 f, 356–360, 371 f, 374, 378 f, 381–387, 391, 410, 416, 420, 424 f, 429, 435, 446, 449–451, 454–456, 459–466, 468, 470, 474–496, 498–502, 504–510, 515–517, 519, 525 f, 531, 534–537
 Luther, Paul 36

 Maag, Martin 459
 Maag, Victor 290, 362
 Mahler, Gustav 442
 Maillat, Denis 521
 Mann, Golo 371
 Mannermaa, Tuomo 470
 Mao Zedong 315
 Maria 186 f
 Marquard, Odo 453
 Marsch, Wolf-Dieter 249
 Matsuura, Jun 458

 Maurer, Wilhelm 11–13, 21, 56, 127, 151, 175 f
 McCarthy, Joseph Raymond 212
 Meili, Ernst 454
 Meinhold, Peter 119
 Meißinger, Karl August 167
 Melanchthon, Philipp 146, 169 f, 185, 219, 309, 486, 494, 536
 Mertens, Herman-Emiel 455
 Metz, Johann Baptist 524
 Meyer, Eduard 113
 Meyer, Johannes 12
 Meyer, Rudolf 205
 Meyr, Golda 352
 Mezger, Manfred 227, 231, 288 f
 Michalski, Krzysztof 466 f
 Michalson, Carl 238–240, 321, 333, 340 f, 373
 Michel, Otto 154, 162, 164, 446
 Mickley, Johannes 49, 52
 Mildenerger, Friedrich 268, 337, 408
 Moeller, Bernd 374, 450, 476
 Moltmann, Jürgen 229, 265, 295, 297, 307, 311 f, 343, 377
 Mommsen, Theodor 113
 Moos, Familie von 212
 Mostert, Walter 222, 307, 354, 359 f, 364, 368 f, 423, 446, 450
 Mozart, Wolfgang Amadeus 442
 Mühlen, Karl-Heinz zur 222, 239, 307, 360, 524
 Mühlenberg, Ekkehard 450
 Mülhaupt, Erwin 96, 146
 Müller, Adolf 31 f
 Müller, Hans Martin 450
 Müller, Karl 113, 379
 Müller, Ludwig 31
 Murphy, Roland 118
 Mussolini, Benito 59

 Nagy, Barnabas 229
 Nain, Heinrich Decimus Woldemar 3
 Nain, Hermine Amalie Bertha, geb. Pasch 3
 Neill, Stephen Charles 194
 Niebuhr, Richard R. 322
 Niemöller, Martin 77, 87, 126
 Nietzsche, Friedrich 330, 388, 533
 Nipkow, Karl Ernst 311

- Nösselt, Johann August 118, 405
 Noth, Martin 155, 171 f, 233, 375
- Oberman, Heiko A. 225, 229, 241, 303,
 311 f, 321, 342, 374–376, 449, 517
 Ochel, Joachim 459
 Odin, Karl-Alfred 449
 Oehler, Klaus 147
 Ohnesorg, Benno 313 f
 Oppenheimer, J. Robert 212
 Orelli, Johann Caspar von 498
 Origenes 39, 84
 Osterloh, Edo 19
 Osterloh, Gertrud 373
 Östreich, Max 42
 Ott, Heinrich 453
 Otto, Gert 248
 Otto, Rudolf 176
 Overbeck, Franz 141
 Ozment, Steven E. 240
- Paasch, Alwin 65, 71, 125
 Pacholik, Udo 432 f
 Pannenberg, Wolfhart 120, 274 f, 288, 294,
 308, 341, 358, 361, 376
 Pasternak, Boris 305
 Pauck, Wilhelm 322, 391
 Paulus 43, 50, 58, 63, 146, 198, 364–366,
 451 f, 495, 499, 525, 530
 Perlitt, Lothar 449
 Pesch, Otto Hermann 118, 121, 317 f, 361,
 412, 456, 478, 491
 Pestalozzi, Karl 466
 Peters, Albrecht 283 f
 Petersen, Leiva 465
 Petrus 455
 Petrus Lombardus 276
 Pfister, Oskar 523
 Pflaum, Lienhard 339 f
 Philipp, Wolfgang 271
 Pius XII., Papst 186 f
 Plack, Arno 417
 Planck, Gottlieb Jakob 187
 Planitz, Hans von der 110
 Plathner, Karin 222
 Platon 288
 Pol, Willem Hendrik van de 253
 Popper, Karl R. 395
- Prenter, Regin 230
 Pseudo-Bonaventura 153
 Purcell, Henry 442
 Puschkin, Aleksander 442
 Raabe, Paul 374, 449, 478
 Raack, Karl Otto 11
 Rade, Martin 170, 173
 Raeder, Siegfried 168, 185, 222, 230, 374,
 379
 Rahn, Uwe 443
 Rahner, Karl 235, 412
 Ranke, Leopold von 111
 Ranson, Charles W. 341
 Ratschow, Carl-Heinz 151
 Ratzinger, Joseph 216, 312
 Rehm, Wilhelm 45 f
 Reimarus, Hermann Samuel 514
 Reinhardt, Inge 137 f, 205, 212, 302
 Reinhardt, Ulrich 136–138, 205, 212, 301–
 303, 353, 446
 Rendtorff, Trutz 377 f
 Reuter, Fritz 48
 Ricca, Paolo 455, 478
 Rich, Arthur 195 f, 208, 226, 229, 361–363,
 446
 Richner, Edmund 204, 346
 Richner, Elisabeth, geb. Diem 40
 Richner, Etienne 103, 305, 346
 Richner, Kometa → Ebeling, Kometa, geb.
 Richner [Ehefrau]
 Richner, Rudolf Gottlieb 40
 Richner-Wiesmann, Hildegard 346
 Ricœur, Paul 241, 361, 467
 Riehl, Otto 37–40
 Ringeling, Hermann 361
 Ringleben, Joachim 319
 Ritschl, Albrecht 142, 170, 217, 256, 311,
 429
 Robertson, Edwin 271
 Robinson, James M. 240, 242
 Rogge, Werner 30 f
 Rosenberg, Alfred 63
 Rosenkranz, Gerhard 133, 138, 171, 216,
 375
 Ross, Andrew C. 520
 Rössler, Dietrich 305, 311 f, 341, 344, 377,
 449, 462
 Rostropowitsch, Mstislaw 372

- Roth, Michael 248
 Rottmann, Alfred 88
 Rottmann, Günther 88–90, 201
 Rottmann, Klara 88
 Rückert, Else 211 f
 Rückert, Hanns 97 f, 102, 109–112, 122 f,
 127, 132, 138, 141, 144, 146, 151, 154–156,
 158, 160 f, 166–168, 170–172, 180, 208,
 210–212, 216, 230, 249, 275, 281, 293,
 296 f, 305, 310–312, 318, 321, 323, 352–
 354, 373, 375, 378–380, 382, 421
 Ruhbach, Gerhard 119
 Ruokanen, Miikka 353
 Rupp, Gordon 249
 Ruprecht, Günther 96, 126, 253
 Rust, Bernhard 30
 Ryan, Michael 240

 Sandberger, Jörg Viktor 222
 Sauer, Georg 523
 Sauter, Gerhard 358
 Schäfer, Gisela 346
 Schäfer, Rolf 170, 222, 230, 311, 319, 346,
 375 f, 396, 440
 Schäfer, Volker 378, 447
 Scharf, Kurt 63 f, 87, 149
 Scharfenberg, Joachim 249, 311
 Schaufelberger, Thomas 518
 Schempp, Paul 106
 Schieder, Julius 63
 Schilling, Johannes 383
 Schindler, Alfred 222 f
 Schlatter, Adolf 25
 Schleicher, Renate → Bethge, Renate
 Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst 39,
 157, 173, 191, 200, 219, 258, 282, 309,
 321 f, 356, 358, 360, 369, 374 f, 387–391,
 400 f, 405 f, 410, 424 f, 427, 429, 431, 462,
 465 f, 496, 498–501, 504, 511
 Schlier, Heinrich 11, 14
 Schlink, Edmund 155
 Schlögel, Herbert 447
 Schmid, Hans Heinrich 362, 453
 Schmidt, Ernst A. 463 f
 Schmidt, Helmut 460
 Schmiedecke, Erika 65, 125
 Schmiedecke, Gertrud 65, 125
 Schmoll, Heike 472

 Schneider, Erich 359
 Schneider, Margrit 300
 Schniewind, Julius 126
 Schoeps, Hans-Joachim 171
 Scholder, Klaus 311
 Schönherr, Albrecht 137
 Schott, Erdmann 265
 Schultz, Hans Jürgen 236, 247
 Schulz, Siegfried 364
 Schulze, Harald 361
 Schumann, Friedrich Karl 195
 Schütz, Heinrich 442, 518
 Schwarz, Dorothea 345
 Schwarz, Reinhard 168, 230, 264, 345, 353,
 374, 379, 445, 473
 Schwarzkopf, Ekkehard 223
 Schweitzer, Albert 14
 Schweizer, Eduard 162, 211, 215, 353 f, 364
 Schweizer, Wolfgang 194
 Schwietering, Julius 167
 Seebaß, Gottfried 460, 464
 Seeberg, Erich 17, 67, 167
 Seidel, Heinrich 1
 Selge, Kurt-Victor 465
 Sellin, Ernst 28 f, 44
 Semmelroth, Otto 253
 Shakespeare, William 212
 Siebeck, Georg 173, 382, 445, 509 f, 525 f,
 530
 Siebeck, Hans Georg 170–173, 204, 231,
 301, 433, 445
 Siebeck, Paul 231
 Siegfried, Theodor 290 f
 Smend, Rudolf 376, 520
 Soden, Hans von 11
 Sohm, Rudolf 140–143, 146
 Söhngen, Gottlieb 392
 Sommer, Fritz 208
 Sonderegger, Karl 228
 Sozzini, Fausto 514
 Spaemann, Robert 371, 467 f
 Spalding, Johann Joachim 496
 Spener, Philipp Jakob 195, 420
 Spiegler, Gerhard E. 322
 Spiel, Christoph von 1
 Spranger, Eduard 28
 Stadelmann, Rudolf 122 f
 Staedtke, Joachim 377 f

- Staiger, Emil 215, 446
 Stange, Carl 185
 Stauffer, Ethelbert 162
 Stehfen-Gervinus, Hermann 20, 172, 445, 517
 Steinbach, Ernst 138, 154, 172, 208, 232, 305, 311 f, 375, 446
 Stephan, Horst 170, 173
 Stirnimann, Heinrich 359, 424
 Stock, Ursula 222
 Stockhausen, Ottokar von 20
 Stolpe, Manfred 453
 Stolz, Fritz 361
 Storck, Steffen 121
 Stracke, Ernst 127
 Strauß, David Friedrich 158
 Strohm, Theodor 361
 Stuart, William James 359
 Stucki, Lorenz 457
 Stuhlmacher, Peter 311, 340, 361, 376 f
 Stupperich, Robert 169, 185, 254

 Tabea 444
 Takamori, Akira 222, 306
 Taubes, Jacob 241
 Tellenbach, Gerd 171 f
 Teltschik, Horst 443
 Tertullian 146
 Thaidigsmann, Edgar 298, 359 f
 Thielicke, Helmut 96 f, 103 f, 109, 131 f, 138, 147, 150 f, 154, 158, 164, 183, 204–206, 209, 216, 231, 343, 370, 446, 459
 Thielicke, Marie-Luise 446
 Thomas von Aquin 39, 276, 368, 431
 Thyssen, Karl-Wilhelm 224, 360
 Tillich, Paul 206, 218, 237, 239
 Tischner, Jozef 468
 Tolstoj, Leo 442
 Tönjes, Hermann 64
 Trillhaas, Wolfgang 206, 209, 412, 449
 Troeltsch, Ernst 113, 191, 262, 384
 Tschchow, Anton 442
 Tuch, Charlotte 443

 Uhsadel, Walter 311
 Ulrich, Thomas 307, 360
 Unseld, Siegfried 476–478, 536
 Urmson, James O. 333

 Vauth, Wilhelm 20
 Violet, Bruno 36, 62 f
 Vischer, Friedrich Theodor 158
 Vogel, Emil 63
 Vogel, Heinrich 62 f, 166, 265
 Vogelsang, Erich 167
 Vogelsanger, Peter 357
 Voigt, Gerhard 65
 Völker, Walther 111
 Volz, Hans 168, 183, 220, 352, 380, 383
 Vorster, Frieder 104, 138, 353, 446
 Vorster, Hans 222

 Wallmann, Inge 379
 Wallmann, Johannes 172, 174, 222 f, 230, 300, 353, 376, 379, 460, 473, 522
 Walther, Christian 361
 Wassmann, Harry 159, 447
 Weber, Hans-Emil 127, 171 f
 Weber, Werner 523
 Weder, Hans 362, 369, 446
 Weischedel, Wilhelm 206
 Weiß, Johannes 14 f
 Weizsäcker, Carl Friedrich von 453, 467 f
 Wendebourg, Dorothea 457, 473
 Wenzel, Vrene 305
 Werbeck, Wilfrid 153, 170, 175, 208, 222, 229 f, 232 f, 299, 313, 353 f, 376, 379, 408, 412, 522
 Werbick, Jürgen 408
 Werfel, Franz 6
 Werner, Friedrich 78
 Wessel, Friedrich 14
 Westermann, Claus 436
 Wette, Wilhelm Martin Leberecht de 281
 Wetzlar, Robert 205
 Weymann, Volker 222, 360, 396
 Wickert, Ulrich 311
 Widmann, Martin 222
 Wiesner, Werner 288 f
 Wilckens, Ulrich 513
 Wildberger, Hans 226, 350, 362, 446 f
 Wildtraut, Helga 71
 Wingren, Gustaf 323
 Wischmann, Adolf 19
 Wittgenstein, Ludwig 259, 333, 393
 Wolf, Ernst 55, 60, 126, 171, 187, 207
 Wolf, Uvo Andreas 504

- Wölfel, Eberhard 249
Wolff, Johannes 63
Wolter, Heinz 324
Wörner, Manfred 456
Wrede, William 14
Würthwein, Ernst 154, 290 f, 293
Wüstemann, Adolf 177, 290
- Zachäus 35
Zahrnt, Heinz 317
Zimmerli, Walther 101, 103, 206, 368
Zippel, Johannes 5, 31, 35
Zoellner, Wilhelm 45 f
Zuber, Tilmann 518
Zwanepol, Klaas 251, 353
Zwingli, Ulrich 58, 214, 245, 323 f